



WIE EIN
STUMMER
SCHREI

SHARON
SALA

be
THRILLED

3. KAPITEL

Treys Bericht war für Lieutenant Warren Grund genug, die Ermittlungen fortzusetzen. Es gab jedoch keine ausreichenden Anhaltspunkte, um eine Verbindung zwischen dem Skelett vom Lake Texoma und der Sealy-Entführung herzustellen. Warren war aber davon überzeugt, dass hier kein Zufall im Spiel sein konnte.

Sheriff Jenner hatte unterdessen eine Ergänzung zu seinem Bericht nach Dallas gefaxt und den Koffer mitsamt den Knochen ans Police Department geschickt. Damit lag nun eine komplette Liste aller Vorbesitzer des Hauses vor, und die Eigentümer, die zum Zeitpunkt der Ermordung des Kindes dort gewohnt hatten, waren identifiziert. Zwar bewies das nicht, dass das Kind auch in dem Haus umgekommen war, doch es war immerhin ein Anfang.

Zumindest schien das so, bis sich Warren den Bericht vornahm. Denn der Eigentümer zu der Zeit – David Lehrman – war bereits ein Jahr vor der Sealy-Entführung bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen, und seine Frau Carol war gleich danach zurück nach Boston gezogen. Drei Jahre lang stand das Haus leer, bis Mrs. Lehrman es endlich versteigern ließ.

Damit wurde der Kreis der Verdächtigen keineswegs enger gezogen, denn in diesen drei Jahren konnte sich jeder Zutritt zum Haus verschafft haben. Als würde das nicht genügen, hatte Lieutenant Warren auch noch die Reportermeute am Hals, die unbedingt etwas erfahren wollte.

Schon jetzt wurde Tag für Tag in den Medien die alte Geschichte vom Mord an Olivias Eltern während der Entführung durchgekaut, und in jedem Bericht betonte man, wie sehr diese Ereignisse Marcus Sealy zu schaffen gemacht hatten. Es folgten Fotos und Filmaufnahmen von der Verhaftung von Foster Lawrence und natürlich vom Gerichtsverfahren gegen ihn. Erst gestern hatte der Fall eine ganz neue Wendung genommen, da einer der Reporter auf die Idee gekommen war, sich näher mit Lawrence zu befassen. Dass der erst vor kurzem aus der Haft entlassen worden war, nährte weitere Spekulationen, mit denen sich Warren auch noch befassen durfte.

Es war nicht auszuschließen, dass er nach Dallas kam, um das Lösegeld an sich zu nehmen, das man nie gefunden hatte. Eine Million Dollar mochten es durchaus wert sein, für fünfundzwanzig Jahre ins Gefängnis zu gehen.

Warren hatte ein ungutes Gefühl. Es wurde höchste Zeit, mit Marcus und Olivia Sealy zu reden. Er griff nach dem Telefonhörer.

In der vergangenen Nacht hatte Trey kaum geschlafen, und wenn es ihm doch einmal gelungen war, dann verfolgte ihn in seinen Träumen das Mädchen, in das er sich auf der Highschool hoffnungslos verliebt und das ihm das Herz gebrochen hatte. Seit Olivias Erklärung, es sei für sie beide besser, getrennte Wege zu gehen, war er ihr nicht mehr

begegnet. Zu der Zeit war für ihn der Gedanke unerträglich gewesen, sie könnte sich mit einem anderen Mann treffen. Keine andere Frau war ihm seitdem jemals so unter die Haut gegangen wie Olivia. Dass ihn nur noch zehn Autominuten quer durch Dallas von einem Wiedersehen mit ihr trennten, hätte zweitrangig sein müssen, da er sie aus dienstlichen Gründen befragen musste. Doch das Gegenteil war der Fall, und er fühlte sich so nervös wie schon lange nicht mehr.

Auch Dennis Rawlins war nervös, allerdings mehr aus Vorfreude. Nicht mehr lange, dann würde die Welt wissen, was die Sealys mit dem toten Kind zu tun hatten. Ihm war es gleich, dass er dabei die Wahrheit verdrehte. Er brauchte den Protest als Ventil, um seinen Seelenfrieden zu wahren.

Zum ersten Mal in ihrem Leben fühlte sich Olivia Sealy bedroht. Sie war einer Sache ausgesetzt, die sie nicht kontrollieren konnte. In ihrem Herzen fühlte sie, dass sie dort war, wo sie hingehörte. Sie kannte die Familienfotos, die Ähnlichkeit zu ihren Eltern konnte niemand leugnen. Die Augen hatte sie von ihrem Vater, ebenso das Lächeln, wie ihr Großvater immer wieder beteuerte. Trotzdem fiel es ihr schwer, die zeitliche Nähe zum Tod des Mädchens zu ignorieren. Das Gleiche galt auch für die Anomalie, die sie gemeinsam hatten. Sie betrachtete die kleine Narbe an ihrer linken Hand und rieb geistesabwesend über die Stelle, an der sich früher einmal der zusätzliche Daumen befunden hatte. Es war so gut wie unmöglich, diese Übereinstimmungen als Zufälle abzutun, doch sie musste glauben, dass nicht mehr hinter der Angelegenheit steckte.

Und nun würde auch noch ein Detective des Dallas Police Department vorbeikommen und Fragen zu ihrer Entführung stellen, an die sie sich nicht erinnern konnte.

Sie sah auf die Uhr, es war fast zehn. Zeit, sich fertig zu machen. Der Detective sollte nicht unnötig warten. Und je eher sie seine Fragen beantwortete, umso schneller würde dieser Albtraum enden. Mit einem leisen Seufzer zog sie ihre Schuhe an, drehte sich zum Spiegel und überprüfte ein letztes Mal ihr Aussehen.

Olivia war ein Stück größer als ihre Mutter – Marcus hatte ihr das gesagt –, aber ihr Vater war deutlich hoch gewachsener als sie selbst gewesen. Als sie an ihn dachte, wurde sie traurig, da ihr all die Jahre fehlten, die sie so gern mit ihren Eltern verbracht hätte. Dann aber kam sie sich egoistisch vor, so etwas zu denken, schließlich hatte sie immer noch Grampy.

Als sie die Bluse glattstrich und gedankenverloren wahrnahm, wie gut das Moosgrün zu der rostfarbenen Hose passte, musste sie sich unwillkürlich fragen, weshalb sie sich so viele Gedanken über ihre Kleidung machte. Die war doch nicht der Grund, weshalb der Detective zu ihr kam. Sie schluckte, da sie einen Kloß im Hals hatte, während sie gegen das Gefühl ankämpfte, jeden Moment in Tränen ausbrechen zu müssen.

In diesem Moment ging die Türglocke.

»Hoffentlich geht das ohne Probleme über die Bühne«, murmelte sie und ging zur Treppe.

Rose öffnete bereits die Tür, als Olivia sich dem Fuß der Treppe näherte. Der Mann trat ein, und fast gleichzeitig schien alles nur noch in Zeitlupe abzulaufen.

Oh mein Gott! Trey? Trey Bonney?

Aus dem Augenwinkel bemerkte sie ihren Großvater, der aus der Bibliothek kam und auf den Mann im Foyer zuing. Die Sonne fiel durch das bogenförmige Bleiglasfenster über der Eingangstür und zeichnete ein buntes Muster auf den blaugemasterten Marmorboden, das etwas von einem Gemälde von Monet hatte. Olivias Herz schien langsamer zu schlagen, während Erinnerungen wach wurden.

»Trey, ich habe solche Angst.«

»Es geht mir nicht anders, Livvie. Ich fürchte, ich könnte etwas verkehrt machen oder dich enttäuschen. Und ich weiß, es wird für dich schmerzhaft sein.«

Sie verschränkte die Hände hinter seinem Kopf, während sie ihm voller Leidenschaft in die Augen sah. Ein Dutzend Mal waren sie diesem Moment so nahe gewesen, und immer wieder hatten sie kurz davor einen Rückzieher gemacht. Miteinander zu schlafen, war eine große Sache, die noch bedeutender wurde, wenn es das erste Mal war. Olivia war noch Jungfrau, und Trey wusste das.

»Ich höre sofort auf, Livvie. Du musst es nur sagen, dann höre ich auf.«

Olivia bekam eine Gänsehaut. »Nein, Trey, ich will es ... ich will dich. Ich liebe dich doch so sehr.«

Sie spürte, wie ein Beben durch Treys Körper ging, als er sich vorbeugte, um sie zu küssen.

»Olivia Sealy, du bist mein Ein und Alles.«

Sie seufzte, und dann gab sie sich dem Unausweichlichen hin.

Rose schloss hinter Trey die Tür und riss Olivia aus ihren Gedanken. Wie in Trance ging sie weiter und ertastete mit der Schuhspitze die nächste Stufe. Wegschauen wollte sie nicht, da sie fürchtete, Trey könnte sich in Luft auflösen. Am Fuß der Treppe angekommen, blieb sie stehen und dachte an die endlosen Nächte, in denen sie im Traum seine dunklen Augen und dieses markante, schiefe Lächeln gesehen hatte. Was hatte er mit diesem Chaos zu tun, das über ihr Leben hereingebrochen war?

Trey ertappte sich dabei, dass er gebannt den Atem anhielt, als er klingelte. Erst als die Tür aufging und er eine Frau sah, die die Haushälterin zu sein schien, riss er sich endlich zusammen.

»Mein Name ist Detective Bonney. Ich möchte zu Mr. Sealy, bitte.«

Rose ging zur Seite und ließ ihn eintreten. »Ah, Detective. Er erwartet Sie bereits.«

»Ich bin schon da«, meldete sich Marcus zu Wort, der durch den Flur geeilt kam und Trey rasch die Hand schüttelte, ehe er sich zu Rose umdrehte: »Danke, Rose. Bringen Sie uns bitte Kaffee in die Bibliothek.«

»Ja, Sir. Bin gleich da.«

Marcus war die Freundlichkeit in Person, als er wieder Trey ansah. »Detective Bonney?«

Er nickte und versuchte, nicht darüber nachzudenken, wie absurd diese Situation war. Das war der Mann, der Olivia den Umgang mit Trey verboten hatte, weil er und seine

Familie für die Sealys nicht gut genug waren. Und nun war ausgerechnet er hier, um ein Urteil über die Wahrheit von Marcus Sealys Vergangenheit zu fällen, der sich ganz offensichtlich weder an Trey selbst noch an seinen Namen erinnern konnte.

»Ja, ich bin Detective Bonney. Danke, dass Sie sich die Zeit nehmen. Ich weiß, dass Sie und Ihre Familie es im Moment nicht leicht haben.«

Marcus lächelte ihn weiter freundlich an, doch seine Augen verrieten, dass es nur Fassade war. »Ich bin froh, wenn ich Ihnen irgendwie helfen kann, die Identität dieses Kindes herauszufinden.«

»Danke«, sagte Trey. »Ich werde versuchen, es so kurz wie möglich zu machen.«

Schließlich stieß der ältere Mann einen Seufzer aus und ergab sich in sein Schicksal. »Kommen Sie mit, Detective Bonney. In der Bibliothek können wir uns besser unterhalten.«

Als Marcus sich umdrehte, sah er Olivia am Fuß der Treppe stehen.

»Olivia ... Darling«, sprach er leise. »Ich wusste nicht, dass du da bist. Das hier ist Detective Bonney. Detective ... meine Enkelin, Olivia Sealy.«

Sie war blass und zitterte am ganzen Leib. Besorgt über ihre Verfassung legte Marcus einen Arm um ihre Schultern und nahm Olivia mit in die Bibliothek. Dass sie kein Wort mit dem Besucher gewechselt hatte, war ihm nicht aufgefallen.

In dem Moment, als Trey in Olivia Sealys Gesicht sah, schienen die letzten elf Jahre wie weggewischt. Er verspürte wieder diese Panik wie an dem Tag, an dem sie sich von ihm getrennt hatte. Damals war er sich nicht sicher gewesen, wie er ohne sie leben sollte. Was er jetzt dachte, war ihm nicht klar. Er wusste nur, das Wiedersehen hätte besser unter anderen Umständen stattgefunden.

Olivia war immer ein hübsches Mädchen gewesen, doch die letzten elf Jahre hatten aus ihr eine atemberaubende Schönheit gemacht. Nach ihrer Miene zu urteilen, war sie allerdings nicht sehr erfreut darüber, ihn wiederzusehen.

Olivia konnte keinen klaren Gedanken fassen, seit sie Trey ins Haus hatte kommen sehen. Dass er der Detective war, auf den sie gewartet hatten, wollte sie kaum glauben. So viele Jahre lang waren sie sich nicht mehr begegnet, Jahre, in denen sie immer wieder von Schuldgefühlen geplagt worden war, weil ihr der Mut gefehlt hatte, sich gegen ihren Großvater zu behaupten und für ihre Liebe zu kämpfen. Der Streit, der über Trey entbrannt war, zählte zu den schlimmsten Zeiten ihres Lebens.

Marcus war der festen Ansicht gewesen, sie sei noch zu jung für eine romantische Beziehung. Außerdem sei der Junge nicht standesgemäß. Immer wieder hatte sie versucht, ihren Willen durchzusetzen, doch am Ende kam sie der Forderung ihres Großvaters nach und trennte sich von Trey. Sie wusste, sie tat ihm damit weh, während er vermutlich nicht glaubte, dass sie ebenso darunter litt. Bis zum heutigen Tag verglich sie jede neue Beziehung mit den Gefühlen, die sie für Trey empfunden hatte, und bislang war ihr kein Mann begegnet, der es mit ihm hätte aufnehmen können.

Und nun war er durch eine Laune des Schicksals hergekommen, um ihren Großvater zu dem toten Kind zu befragen. Aber er hielt es doch sicher nicht für möglich, dass einer von ihnen etwas mit dieser schrecklichen Tat zu tun haben könnte, oder?

Sie wusste nicht, was sie tun oder sagen sollte, als ihr Großvater sie ansprach, seinen Arm um sie legte und sie mit in die Bibliothek nahm. Sie fürchtete sich vor dem Blick, den er ihr womöglich zuwerfen würde, sobald er sie sah. Wenn Trey noch immer wütend auf sie war, dann besaß er jetzt die Macht, ihr und ihrem Großvater das Leben schwer zu machen.

Marcus nahm nichts von ihren Bedenken wahr, sondern ließ Olivia Platz nehmen und bat Trey, sich in den Sessel gleich neben ihr zu setzen.

Einen Augenblick herrschte Schweigen, das sich dann so sehr in die Länge zog, bis es Trey vorkam, als dürfe niemand diese Stille stören. Während Marcus mit einigen Papieren auf seinem Schreibtisch befasst war, wagte Trey einen Blick zu Olivia.

Sie sah blass aus, und ihre Augen waren auf einen Punkt oberhalb des Kamins gerichtet. Ob sie wegen des toten Mädchens so aufgewühlt war, oder ob es damit zusammenhing, dass er der Cop war, der sie befragen würde, vermochte er nicht zu sagen. Doch das war auch nicht von Bedeutung, denn er hatte seine Arbeit zu erledigen, und je eher das geschah, desto früher konnte er gehen. Schließlich kam Marcus zu ihnen und setzte sich zu seiner Enkelin aufs Sofa. Trey sah mit an, wie der alte Mann Olivias Hand sanft drückte und sich dann zurücklehnte.

»Nun, Detective, wie kann ich Ihnen behilflich sein?«

»Ich muss Ihnen einige Fragen stellen«, antwortete er und zog einen Notizblock aus der Tasche. Dass die damaligen Eigentümer des Hauses nichts mit dem Tod des Kindes zu tun haben konnten, darüber herrschte Einigkeit, dennoch durfte er keine Spur außer Acht lassen. »Kannten Sie mal ein Ehepaar namens David und Carol Lehrman?«

»Nein, wieso?«, gab Marcus ohne Zögern zurück. »Wer sind diese Leute?«

»Sind Sie sich ganz sicher? Das ist immerhin Jahrzehnte her.«

Unüberhörbar ungehalten konterte Marcus: »Ich bin alt, aber nicht senil. Jedenfalls noch nicht. Wenn ich sage, ich kenne sie nicht, dann kenne ich sie auch nicht.«

Sichtlich verärgert über die von Trey geäußerten Zweifel wollte Olivia etwas hinzufügen, doch ihr Großvater schüttelte wortlos den Kopf. Es kostete sie all ihre Zurückhaltung, zu schweigen.

Er hörte den Sarkasmus in Marcus' Stimme, und er fühlte die Wut dieses Mannes. Doch Olivias Großvater war nicht der Einzige, der Grund hatte, um wütend zu sein. Da war dieser Koffer mit den Knochen eines toten Kindes, und beim Gedanken daran konnte Trey kein Mitgefühl mit einem Mann haben, dem es lediglich zu viel war, ein paar Fragen zu beantworten.

Äußerlich konnte man Trey nichts von diesem Zorn anmerken, doch sein Tonfall war deutlich gereizt. »Hören Sie, Mr. Sealy. Es tut mir sehr leid, wenn es Sie stört, einige Fragen gestellt zu bekommen. Aber mich stört es noch viel mehr, dass jemand ein totes Kleinkind in einen Koffer gesteckt und eingemauert hat und dass offenbar niemand in den letzten fünfundzwanzig Jahren dieses Kind vermisst hat. Mich stört es, dass jemand glaubt, er sei ungeschoren mit einem Mord davongekommen.«

»Sie haben natürlich Recht, Detective Bonney«, gab Marcus betreten zurück. »Entschuldigen Sie mein Verhalten. Es ist nur so, dass Olivia und ich seit Tagen von